

Die kleine Meise.

Könnte ich dir sagen, kleine Meise,
wie ich dir so wohl gesonnen bin,
lockend vor dem Fenster liegt die Speise,
doch, du Angstliche, wagst dich nicht hin.

Und wie hurtig du oft angefliegen
zitternd zwischen Bängnis und Begehr
jedesmal hast dich zurückgebogen
und gezwungen doch zur Wiederkehr.

Immer wohl im winzigen Flügelleibe
wird das Herz dir vor Erschrecken kalt,
siehst du durch die unbegriffne Scheiße
düster meine ruhige Gestalt.

Jetzt! Flugs haschest du die Beute,
birgst sie flink im Zweiglicht und Genist,
wüßtest du, daß ich die Nahrung streute
ohne Feindschaft, ohne Hinterlist,

daß Du gern Geschenktes fortgetragen
fürchtig, wie gestohlenen Gewinn,
kleine Meise, könnte ich dir sagen,
wie ich dir so wohl gesonnen bin.

Ach, es bangte dir vor keinem Horne,
kämost wie der fromme Hund zum Herrn,
selig schmautest du von festem Kerne
und der Sonnenblume süßem Kern.

Liebest dich auf meine Schulter nieder
und die Krume nähmst du mir vom Mund,
kehrtest reulich alle Morgen wieder
und wir schlossen einen langen Bund.

Ihr in Wipfeln und in grauen Nestern,
Ruhelose zwischen Flucht und Schmaus,
kleine Meisen, Deine treuen Schwestern,
wie getreu sprecht ihr mich selber aus.

Allenthalben ist mein Tisch gerichtet,
weißes Brot und schwarzer Wein im Krug,
süß und bitter wird dir zugeschichtet
und der große Wirt ist sonder Trug.

Ach, es bangte mir vor keinem Grimme
und mich drückte keine Kummernis,
ach verstünde ich nur seiner Stimme
Nimm getrost und iss!